

Lesen stärkt die Seele

Mag. Isabella Zins
Bundesobfrau
der VCL



Das meinte schon Voltaire. Und wann, wenn nicht in den Ferien, ist Zeit für diese Art von Stärkung, um Kraft für den Herbst zu tanken. Interessanterweise habe ich oft den Eindruck, dass manche Bücher sich mich aussuchen und nicht umgekehrt ich meine Lektüre: Sie fallen mir sozusagen in die Hände, „begegnen“ mir zum richtigen Zeitpunkt. Doch der Reihe nach ...

„Wenn du einen Garten und dazu noch eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.“ Dieses Cicero-Zitat trifft auf mich vollkommen zu. Wozu in die Ferne schweifen, wenn so viele Abenteuer im Kopf auf mich warten? Meine erste feriale Leseperiode dient traditionell dem Abschalten und Entspannen – heuer mit Hilfe einiger Romane der österreichischen Gegenwartsliteratur. Arno Geiger, Thomas Glavinic und Wolf Haas ließen

mich u. a. in das Familienleben rund um einen an Alzheimer erkrankten Großvater eintauchen, die Sinnkrisen und Selbstfindungsphasen interessanter literarischer Figuren miterleben und sogar den Mount Everest besteigen.

Spätestens im August nach der Rückkehr aus meinem Urlaub am Meer widmete ich mich der Lektüre einiger Sachbücher, die in den Wochen davor ungeöffnet auf meinem Schreibtisch gelegen waren. Nicht ganz aus den Augen, aber noch aus dem Sinn. Irgendein Hinweis hatte mich davor zum Kauf inspiriert. Nun war die Zeit reif, auf die Suche nach „Samenkörnern“ zu gehen, nach Anregungen für meinen verantwortungsvollen Beruf als Schuldirektorin. Bin ich fündig geworden? Und ob!

Im Nachhinein betrachtet scheint ein Plan hinter meiner Lektüreauswahl gesteckt zu haben, denn die von mir markierten Zitate fügten sich für mich schließlich zu folgender Botschaft: Je näher wir dem Geheimnis einer guten Schule kommen wollen, umso mehr müssen wir uns dem Wohl jedes einzelnen Menschen in der Schule widmen und dafür neue (wissenschaftliche) Erkenntnisse nutzbar machen:

Erfolg hat, wer geduldig ist – Geduld ist gleich viel wert wie Talent

Zu diesem Schluss kommt der Wirtschaftsforscher Matthias Sutter in seinem Werk „Die Entdeckung der Geduld – Ausdauer schlägt Talent“ (Ecowin 2014), in dem er die positiven Auswirkungen des Wartenkönnens von klein auf, zum Beispiel auf Belohnungen, auf den Lebenserfolg von Menschen darstellt. Forschungsergebnisse zeigen: Intelligenz allein ist – wie wir Lehrerinnen und Lehrer aus unserer schulischen Erfahrung wissen – noch kein Garant für gute Schulnoten oder eine bewundernswerte berufliche Karriere. Der altmodisch anmutenden Tugend Geduld muss ein höherer Stellenwert eingeräumt werden als bisher: *„Neben der Geduld sind also die eigene Intelligenz und der familiäre Hintergrund im Hinblick auf die Bildung und berufliche Position der Eltern für den Lebenserfolg bedeutsam. Nun sind aber die Intelligenz und der familiäre Hintergrund nur sehr schwer veränderbar für ein Kind. Bei Geduld ist das möglicherweise anders. Das bedeutet, dass die Aussichten auf einen erfolgreichen Lebensweg unter Umständen durch „Training“ der Geduld verbessert werden können.“* (S. 112)

„Geduldigere Jugendliche investieren – bei gleicher Intelligenz – mehr Zeit in ihre Ausbildung, erwerben dadurch höhere Bildungsabschlüsse, steigen damit im Berufsleben schneller in höhere Positionen auf und verdienen damit mittel- und langfristig mehr Geld als jene Jugendlichen, die zwar gleich intelligent, aber weniger geduldig sind.“ (S. 104)

Auf das Wohl der Menschen im Schulsystem zu achten ist wichtiger als jede Systemfrage

Der bekannte Erziehungsexperte und Autor Jesper Juul wählt einen dramatischen Titel („Schulinfarkt“, Kösel 2013) für sein neues Buch, in dem er mit vielen Abläufen im System Schule hart ins Gericht geht. Dass er dabei – bei aller Kritik an manchem Verhalten von Pädagoginnen und Pädagogen – nicht in ein Lehrerbasching verfällt, sondern viel Wertschätzung ausdrückt und sinnvolle Forderungen aufstellt, ist wohltuend zu lesen:



„Ich habe gesehen, dass es den Lehrern gut geht, wenn man sie „verwöhnt“, indem man ihnen Fortbildungen und Supervision zukommen lässt. [...] Man braucht weder die Struktur zu ändern noch mehr Mitarbeiter einzustellen. Man muss nur dafür Sorge tragen, dass es den Menschen innerhalb der Schule gut geht. [...] Lehrer sind ja Fachleute, und damit diese sich wohlfühlen, müssen sie in einer professionellen Umgebung arbeiten können.“ (S. 168/169)

„Ich heiße die Idee (gemeint: so genannte demokratische Schulen einzuführen) herzlich willkommen, weil bei den meisten immer noch die irrije Vorstellung vorherrscht, es dürfte nur eine einzige Art von Schule geben. Dabei braucht jede Gesellschaft sechs bis acht verschiedene Arten von Schulen. Es gibt ja auch Kinder, die überhaupt nicht in eine demokratische Schule passen. Es gibt Kinder, die in Montessorischulen – so gut sie auch gemeint sein mögen – eine furchtbare Zeit erleben. Der Traum von einer Schule, die für alle Kinder richtig ist, birgt eine große Gefahr.“ (S. 173)

Gut gemeint ist noch nicht gut: Vorsicht vor zu hohen Erwartungen in die NMS

Der Bildungsforscher Univ.-Prof. Dr. Stefan T. Hopmann wurde vom Land Niederösterreich mit einer Evaluation der neuen Mittelschule, kurz NMS genannt, beauftragt. Das Projektteams Noesis (Hopmann u.a.) hat einige Ergebnisse 2014 unter dem Titel „Zwischen Alltag und Aufbruch – zur Evaluation der NMS“ im Leykam-Verlag herausgegeben. Wie die Einzelberichte zu verschiedenen Teilaspekten des Konzepts der neuen Mittelschule zeigen, hängt der Erfolg sehr von den Rahmenbedingungen am einzelnen Standort ab. Per se führt das neue System weder zu mehr Gerechtigkeit noch zu weniger Bedarf an Nachhilfe. Und neue Lehr- und Lernformen steigern nicht automatisch den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern oder die Gerechtigkeit im Bildungssystem.

„Gerechtigkeit im Sinne von schulischer Gerechtigkeit kann somit nicht bildungspolitisch in der Suche nach der richtigen Oberflächenstruktur von Schule festgesetzt werden. Sie muss sich vielmehr im Spannungsverhältnis zwischen innerschulischen Bedingungen und außerschulischen Ressourcen immer wieder neu konstruieren.“ (S. 37)

„Angesichts der Befunde kann man jedoch darauf schließen, dass der Druck auf außerschulische Unterstützung im Verlauf der Neuen Mittelschule nicht weniger wird. [...] So zeigte die Analyse deutlich, dass der familiäre Status der SchülerInnen, stärker als viele andere Faktoren, dafür entscheidend ist, wie gut die Hausaufgabenbewältigung funktionieren kann.“ (S. 108/109)

„Empirische Untersuchungen betreffend der Effektivität offener Unterrichtsformen kommen großteils zum Schluss, dass kein konkreter Vorteil durch eine bestimmte Lehr- oder Lernmethode ausgemacht werden kann. [...] Entsprechend legt die gegenwärtige Unterrichtsforschung den Fokus ihrer Untersuchungen nicht mehr so stark auf die Wirksamkeit einzelner Unterrichtsmethoden, sondern vor allem auf die Erfassung von Kriterien und Merkmalen guten Unterrichts.“ (S. 79)

Resiliente Organisationen: Leistung und Anstrengung des Einzelnen anerkennen statt bloß Erfolg/Output messen und bewerten

Der Führungskräfteberater Bernd Hufnagel nennt in seinem Buch „Besser fix als fertig: hirngerecht Arbeiten in der Welt des Multitasking“ (Molden Verlag 2014) als wichtige Merkmale resilienter, also widerstands-

fähiger Organisationen u. a. die Förderung eines sozialen und stabilen Klimas, Kooperation mit Blick auf ein gemeinsames Ziel, lösungsorientiertes Agieren und vor allem klare Kommunikation – statt Jammerkultur und Zynismus. Die Verantwortung für Burnout-Prävention weist er sowohl den Führungskräften als auch den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst zu. Wer sich der Folgen permanenter Erreichbarkeit und häufiger Ablenkung bewusst ist (abnehmende Belastbarkeit und Konzentrationsfähigkeit, Stress, Burnout, ...), vermag gegenzusteuern: „Wir haben einen freien Willen und können diesen bewusst einsetzen, um unser Leben und das unserer Mitmenschen zu beeinflussen.“ (S. 183)

Hier schließt sich der Kreis: Alle „Fundstücke“ aus meiner Ferienlektüre ergeben ein Bild von Schule, wie es der VCL als Teilorganisation der ÖPU am Herzen liegt: Im Mittelpunkt steht der Mensch mit seinen individuellen Talenten, nicht dauerndes Messen und Wiegen. Davon allein wird die Sau nicht fett, pardon, die Schule insgesamt bzw. die Bildung unserer Kinder nicht besser. Es wird auch weiterhin die Triebfeder meines Handelns und Schreibens sein, vor besorgniserregenden (inter-)nationalen Fehlentwicklungen zu warnen und Schule positiv weiterentwickeln zu helfen – in Richtung Vielfalt im Bildungsangebot für die Vielfalt an Talenten, in Richtung **Chancengerechtigkeit** für die Kinder und Jugendlichen durch bestmögliche Rahmenbedingungen und in Richtung einer positiven Einstellung zum Thema **Leistung** als Basis für eine Gesellschaft, in der Menschen jeden Alters ein erfüllendes Leben führen und ihren Beitrag für die Gemeinschaft leisten können. Suchen wir dafür gemeinsam Verbündete!

Ihre Isabella Zins,
Bundesobfrau VCL Österreich

Einige Bücher soll man kosten, andere verschlingen, und einige wenige kauen und verdauen.

**Francis Bacon,
englischer Philosoph,
1561 – 1626**

Damit sich LehrerInnen wohlfühlen, müssen sie in einer professionellen Umgebung arbeiten können.